

Das
neue Jahrhundert.

Eine
Posse in einem Act.

(Erschien 1800.)

P e r s o n e n.

Werthof, ein reicher Kaufmann.

Minchen, seine Tochter.

Eduard, sein Better.

Der alte Herr von Schmalbauch, ein armer
Landjunker.

Der junge Herr von Schmalbauch, sein Sohn.

Doctor Keiz } zwey Ärzte vom Brownischen
Doctor Potenz } System.

Erste Scene.

Ein Zimmer in Werthofs Hause. Mittel- und Seitenthüren. Ein gedeckter Theetisch, auf welchem Neujahrswünsche liegen.

Minchen (tritt aus ihrem Zimmer und geht an den Tisch.) Sieh da, schon Neujahrswünsche. Auf Band, auf Atlas, mit gemahlten Herzen, brennenden Pfeilen — hu! — Schöne Karitäten! — Lesen muß man sie doch. (Sie liest flüchtig einen nach dem andern.) Hier bin ich eine Venus — sehr galant. Hier eine Hebe — sehr zärtlich. Hier sind die drey Grazien in meiner Person vereinigt — sehr erbaulich. (Sie wirft sie auf den Tisch.) Nun da hätte ich die Wahl. Jung und alt, klein und groß — Nur Einer fehlt — ein Drogkopf! der weder in Prosa noch in Versen reden will. (Nach einer Pause mit einiger Heftigkeit.) Und ich weiß doch, daß er mich liebt! ich weiß es doch! (Sie setzt sich hinter den Tisch und macht Thee.)

Zweyte Scene.

Eduard und Minchen.

Eduard (öffnet die Thür, und als er Minchen allein steht, will er zurück gehen.)

Minch. (ihn erblickend.) Ey Herr Wetter! so früh —

Ed. Verzeihen Sie — ich wußte nicht —

Minch. Nun, nur näher. Fürchten Sie sich vor mir?

Ed. Ich fürchte mich vor der Unbescheidenheit.

Minch. O mein Gott! Sie sind ja die Bescheidenheit selbst. Herein zu mir! ich befehle es.

Ed. Wenn Sie befehlen —

Minch. Sehen Sie nur, wie viele Neujahrswünsche der Fittig der Liebe schon auf meinem Theetisch getragen hat.

Ed. (verwirrt.) Ich sehe —

Minch. Von Ihnen ist keiner darunter. Nicht einmahl einen kalten guten Morgen wollten Sie mir geben?

Ed. Ein armer Wetter würde eine schlechte Figur unter diesem glänzenden Haufen spielen.

Minch. (mit dem Finger drohend.) Da guckt

einmahl wieder der Diogenes durch die Böcher im Mantel. — Was bringen Sie da?

Ed. Briefe. Ihr Herr Vater hat mir aufgetragen, die Glückwünsche zum neuen Jahre an unsere ganze Familie abzufassen.

Minch. So so. Mein Vater pflegt sich alle Jahre ein Mahl mit seiner Familie abzufinden.

Ed. Ist er schon auf dem Comptoir.

Minch. Noch nicht. Vorher trinkt er Thee mit mir, und das können Sie auch thun, wenn es beliebt.

Ed. Ich habe schon gefrühstückt. (Er verbeugt sich und will gehen.)

Minch. Ey Herr Vetter! so bleiben Sie doch. Sie stehen ja wie auf Nadeln.

Ed. (bey Seite.) Wie auf Dolchen

Minch. Sie kommen seit einiger Zeit überhaupt so selten zu uns.

Ed. Haben Sie das bemerkt?

Minch. Allerdings.

Ed. Das ist mir schmeichelhaft.

Minch. Aber die Ursach?

Ed. Ich habe viele Geschäfte. —

Minch. Die hatten Sie sonst auch. Und dann pflegten Sie mir zuweilen das Compliment zu machen, Sie fänden Erholung bey mir.

Ed. Sie sind seit einiger Zeit so umringt von —

Minch. Von Unbethern wollen Sie sagen?

Ed. (nach einer Pause.) Nun — ja.

Minch. Um so nöthiger wäre mir ein Freund.

Ed. (mit einem Seufzer.) Ich bin stolz auf diesen Titel.

Minch. Und auf dem Wörtchen stolz ruht ein schwerer Seufzer? Was soll das heißen?

Ed. (verwirrt.) Nichts — gar nichts.

Minch. Allerliebste! sehr verbindlich! Einer Cousine, die doch eben nicht häßlich ist, grade ins Gesicht zu seufzen, und hinterdrein zu sagen: es bedeute gar nichts.

Ed. Sie sind heute mit einer muthwilligen Laune aufgestanden.

Minch. Und Sie mit einer sehr düstern.

Ed. O nein, ich bin wie immer und eben deswegen passe ich nicht in Ihren Cirkel.

Minch. Aber warum müssen Sie immer so seyn?

Ed. Nur Freuden umgaukeln Ihre Jugend; mich drücken Sorgen. Sie hüpfen durch das Leben, ich wandle gebückt —

Minch. An der Krücke der Philosophie.

Ed. Die oft im Winkel steht neben der Krücke meiner alten blinden Mutter.

Minch. (plötzlich ernst.) Ich will hoffen, daß Ihre Mutter an nichts Mangel leidet.

Ed. (sehr froh.) Gott sey Dank! nein!

Minch. Denn nur den stolzen Sohn würde sie anklagen müssen, der jede fremde Hülfe verschmäht.

Ed. Soll ich meine einzige Freude auf der Welt mit Fremden theilen?

Minch. Ihre einzige Freude? (in voriger Laune.) Wenn ich nun behauptete, daß Sie gerade diese von Rechtswegen theilen müßten?

Ed. Meine schöne Cousine liebt Paradoxen.

Minch. Ihre schöne Cousine weiß recht gut, was sie sagt. Nicht wahr, Sie sind den ganzen Tag in Ihrer Kanzelley? Sie müssen dort seyn — drum sollten Sie Ihrer blinden Mutter eine Tochter geben.

Ed. Sie scherzen. Ich habe kaum Brod für mich.

Minch. Nun, es gibt ja reiche Mädchen.

Ed. (gekränkt.) Cousine, nicht wahr, Sie denken besser von mir?

Minch. Ey mein Gott! was haben Ihnen denn die reichen Mädchen zu Leide gethan?

Ed. Was sich darauf antworten ließe, wissen Sie. —

Minch. Nein.

Ed. Und billigen es.

Minch. Noch weniger.

Ed. Es sind Gemeinsprüche, die ein jeder im Munde führt; erlauben Sie daher, daß ich sie im Herzen verschliesse.

Minch. Nun ja, Sie wollen Ihr Glück keiner Schürze verdanken; hab' ichs errathen?

Ed. Zur Hälfte.

Minch. Und die andere Hälfte?

Ed. Ich mag mir keine Demüthigung ziehen.

Minch. Recht wohl, mein hoffärtiger Cousin, wandeln Sie auf dem schlüpfrigen Boden, so lange die Eisrinde trägt; wie aber, wenn Ihnen Amor einen Streich spielt? wenn das Eis schmilzt? wenn Sie das Unglück haben, sich in ein reiches Mädchen zu verlieben? Was thun Sie dann?

Ed. (seufzend.) Ich laide und schweige.

Minch. Auch wenn es Ihre Ruhe —

Ed. (hastig.) Und wenn es mein Leben kostete!

Minch. Gehen Sie, Sie sind ein fataler Mensch.

Dritte Scene.

Werlhof. Die Vorigen.

Werlh. Guten Morgen Kinder. Aha! vermuthlich die Briefe?

Ed. Hier sind sie.

Werlh. Hab' Er Dank Vetter. Wie gehts der Mutter?

Ed. Gut.

Werlh. Das freut mich. Minchen, gib mir ein Mahl das Schreibzeug herüber.

Minch. (hohlt es.)

Werlh. In der That Vetter, Er hat mir da einen großen Gefallen gethan. Nichts auf der Welt ist mir verdrüßlicher, als Gratulationsbriefe. Die letzte Zeit im alten Jahre verschwendet man, sie zu schreiben, und die erste Zeit im neuen, sie zu lesen. (Er übersieht die Briefe flüchtig und unterschreibt sie dann.)

Minch. (halb leise zu Eduard, mit versteckter Schalkheit.) Lieber Vetter, wenn ich auch Familienbriefe zu schreiben habe, darf ich auf Sie rechnen?

Ed. Allerdings.

Minch. Es könnte ja leicht kommen, daß ich etwa meine Verlobung zu notificiren hätte.

Ed. (gezwungen lächelnd.) Freylich, freylich.

Minch. Dann leihen Sie mir Ihre Feder.

Ed. Mit vielem —

Minch. Vergnügen doch wohl?

Werlh. (unterschreibend.) Es ist doch eine wunderliche Sache um die Neujahrsgratulationen.

Minch. Nicht wahr, Väterchen? man wünscht für fremdes Glück, und handelt doch nur für eignes.

Ed. Eine Wohlstandspflicht.

Werlh. Ich habe nichts gegen den Wohlstand. Aber daß die Leute ihre kleinen selbst erdachten Pflichten mit ängstlicher Genauigkeit beobachten, und die großen Menschenpflichten nur so gelegentlich erfüllen, sieht Er Wetter, das ärgert mich.

Ed. Es kann ja wohl Eins mit dem Andern bestehen.

Werlh. Selten. Morgen, zum Exempel, am neuen Jahrstage — es ist verdammt kalt, nicht wahr? — Und was gilt die Wette, man vergißt eher dem Armen ein Stück Holz, als dem Reichen einen Glückwunsch zu bringen.

Minch. Weil man dort nur Dank und Segen, hier aber den Schnupfen hohlt.

Ed. Nicht doch, jenes geschieht auch, aber im Verborgenen. Der Wohlstand liebt Geräusch, das Gute ist still.

Minch. Weil es schläft.

Ed. Mein liebes Mühmchen scherzt.

Minch. Mein lieber Wetter schwärmt.

Werlh. Punctum. Da Wetter. Seine Briefe sind gut. Nur Eines gefällt mir nicht: Er hat hier und da geredet, als sey es noch zweifelhaft, ob morgen das neue Jahrhundert wirklich anfangen?

Ed. Mich dünkt, das ist auch noch sehr zweifelhaft.

Minch. Ganz und gar nicht.

Werlh. Nein, ganz und gar nicht.

Minch. Es fängt morgen nicht an.

Werlh. Allerdings fängt es morgen an.

Minch. Das künftige Jahr gehört noch zum alten.

Werlh. Poß Wetter! es ist das erste im neuen.

Minch. Aber lieber Papa —

Werlh. Aber Jungfer Tochter, sie ist nicht wohl gescheit!

Ed. Da sehen Sie nun, Herr Wetter, daß ich ganz Recht hatte, zweydeutig darüber zu schreiben. In diesem Zimmer sind nur drey Personen, und schon zwey verschiedene Meinungen.

Werlh. Ach das Mädchen versteht den Herr davon.

Minch. Ich kann doch zählen.

Werlh. Zähle du Stecknadeln. Und Er, Wetter, siegle Er die Briefe zu.

Ed. (geht an einen andern Tisch, siegelt die Briefe, macht die Aufschriften, und nimmt nur durch Geserden stummen Antheil am Gespräch.)

Minch. Das wäre mir eben recht, wenn morgen das neue Jahrhundert anfinge.

Werlh. (Thee trinkend.) So? was geht es denn dich an?

Minch. Was es mich angeht? viel! sehr viel! denn erstens würde man in Zukunft von mir sagen: O das ist noch ein Mädchen aus dem vorigen Jahrhundert!

Werlh. Poffen!

Minch. Zweytens: haben Sie denn ganz vergessen, was ich dem Herrn von Schmalbauch versprochen?

Werlh. Eben deswegen.

Minch. Er hielt ja schon vor drey Jahren um mich an.

Werlh. Das weiß ich.

Minch. Ich war nur noch ein halbes Kind —

Werlh. Bist auch jetzt nicht viel mehr.

Minch. Er war der Erste, der mir Schmeicheleyen sagte, und wer weiß, ohne die selige Tante wäre ich damahls mit beyden Füßen in den Ehestand hinein gesprungen.

Werlh. Was sagte denn die selige Tante?

Minch. Prüfe ihn, ob ers redlich meint? ob er dich oder dein Geld liebt?

Werlh. Dein Geld? das soll wohl so viel heißen als das meinige?

Minch. Nun freylich. Du bist noch sehr jung, sagte sie, weise ihn eben nicht ganz ab, aber verschiebe deinen Entschluß — etwa bis zum neuen Jahrhundert.

Werlh. Närrischer Einfall.

Minch. Mein feuriger Liebhaber wollte durchaus nichts davon hören, aber er mußte. Und kurz, es blieb bey der Abrede: Am letzten Tage des alten Jahrhunderts, nicht eine Minute früher oder später, wird mein Ausspruch den Herrn von Schmalbauch unaussprechlich glücklich oder unglücklich machen.

Werlh. Nun was hast du denn beschloffen?

Minch. Noch gar nichts.

Werlh. Wie?

Minch. Dazu ist ja noch ein ganzes Jahr Zeit.

Werlh. Ich sage dir, nicht eine Stunde.

Minch. Vaterchen, ichdenke, es wird im neunzehnten Jahrhundert wohl bleiben, wie es im achtzehnten war, die Weiber werden Recht behalten.

Werlh. Daß ihr uns die Minuten verständest, das mag hingehen, dazu seyd ihr auf der Welt; aber die Jahre — und nun gar die Jahrhunderte! — Weißt du wohl, Mamsell Tochter, daß ich, bloß in Rücksicht jener Anwerbung und deiner damaligen Neigung, dem alten Schmalbauch ein ansehnliches Capital geliehen, mit dem Versprechen, es nicht eher, als am ersten Tage des neuen Jahrhunderts zurück zu fordern?

Minch. Meinetwegen.

Werlh. Ich dachte so: der alte Schmalbauch ist freylich ein Werschwender, hat keinen Credit, alle möglichen Krankheiten am Halse, muß bald sterben; aber wenn sein Sohn deine

Tochter heirathet, so rechnest du ihm das Capital als Aussteuer an.

Minch. Und wenn er sie nicht heirathet?

Berlh. So hat er morgen Wechselarrest.

Minch. Morgen noch nicht.

Berlh. Ich sage dir morgen!

Minch. Um ein Jahr.

Berlh. Minchen, mache mich nicht ärgerlich. Wozu die Ziererey? Hast du nicht Zeit genug gehabt, den jungen Menschen zu prüfen?

Minch. O ja, ich glaube fast zu viel.

Berlh. Mir gefällt er.

Minch. Mir nicht.

Ed. (erhöhet sich.)

Berlh. Er ist artig, höflich —

Minch. Glatt, abgeschliffen —

Berlh. Er ist nicht, wie gewisse Leute, immer anderer Meinung.

Minch. Er hat gar keine Meinung.

Berlh. Er lebt rechtlich, anständig —

Minch. Das heißt: er thut, was er muß, und unterläßt das Verbothene.

Berlh. Ist das noch nicht genug?

Minch. Nein, lieber Vater, ich möchte gern einen Mann, der auch das Gute thäte, was in keinem Gesetze gebothen wird.

Werlh. So nimm dir einen solchen.

Minch. Sind Sie denn so häufig, daß man nur sagen darf: nimm dir einen?

Werlh. Hast du nicht die Wahl unter einem Duzend?

Minch. Was Duzendweis zu haben ist, taugt selten viel.

Werlh. Da ist der Secretär Born —

Minch. Der steht den ganzen Tag vor dem Spiegel.

Werlh. Du fürchtest wohl, er werde dir den Platz wegnehmen? — Aber der Rath Müller?

Minch. Der weiß alles besser.

Werlh. Sonderbar, die eignen Fehler mögen wir an Andern am wenigsten leiden. — Aber der Doctor Funk?

Minch. Der untersucht noch immer, ob seine Liebe objectiv oder subjectiv ist.

Werlh. Und der Kaufmann Krause?

Minch. Ist ein braver Mann.

Werlh. Nun endlich!

Minch. Fleißig, zuverlässig —

Werlh. Das ist er.

Minch. Hat seine Kenntnisse —

Werlh. Die hat er.

Minch. Und ist hübsch obendrein.

Ed. (köstet unwillkürlich einen lauten Seufzer aus.)

Werlh. Was gibts Better?

Minch. Das Klang ja beynah wie ein Seufzer?

Ed. (sehr verwirrt.) Ich — es ist mir ein wenig Siegellack heiß auf die Hand geträufelt.

Werlh. Ja das kenn' ich, das thut verdammt weh.

Minch. Immer noch glücklich, wenn die heißen Tropfen nur auf die Hand fallen.

Ed. Ja wohl.

Werlh. Also bey dem Kaufmann Krause wollen wir stehen bleiben.

Minch. Stehen bleiben? o ja! nur nicht weiter gehen mit ihm.

Werlh. Warum nicht?

Minch. Je nun, weil ich ihn nicht liebe.

Ed. (erhohet sich.)

Werlh. Aber zum Henker! wenn wir st du dich endlich einmahl verlieben?

Minch. Sorgen Sie nicht, lieber Papa, das kommt plötzlich. (Zu Eduard.) Nun wie ist's Better? schmerzt es noch?

Ed. Nur wenig.

W e r l h. Minchen, ich sage dir ein= für alle
Mahl, du sollst heirathen.

M i n c h. Sehr wohl.

W e r l h. Und zwar bald.

M i n c h. Vielleicht.

W e r l. Wähle nach deinem Gefallen, aber
wählen sollst du.

M i n c h. Ich werde gehorchen.

W e r l h. Und das noch heute!

M i n c h. Heute schon?

W e r l h. Allerdings, denn. —

M i n c h. (die Couards Unruhe bemerkt.) Gewiß
hat der Wetter sich wieder verbrannt?

E d. Ich bin auch heute so ungeschickt —

W e r l h. Ey, er mag sich besser in Acht neh= men. — Heute sage ich dir! Im alten Jahr= hundert habe ich mich geplagt, im neuen will ich genießen; die Handlung lege ich nieder, setze mich in Ruhe, wiege meine Enkel; hörst du Mädchen, mache mir die Freude, wähle dir noch diesen Abend einen wackern Mann.

M i n c h. Ach Vaterchen! wenn meine Frey= er nur nicht alle schielten.

W e r l h. Schielten? das hab' ich nicht be= merkt.

Minch. Freylich; mit einem Auge nach mir,
mit dem andern nach Ihren Geldsäcken.

Werlh. Du hast doch sonst ziemlich viel
Vertrauen zu deinen eigenen Reizen.

Minch. Das wohl, wenn die Reize nur
eben so dauerhaft wären, als das Gold?

Ed. Mein liebes Nühmchen hat Seelen-
reize, die —

Werlh. Sieh da, der Wetter wird galant.

Minch. Meine Seelenreize sind nicht so
wirksam als der Metallreiz auf Scheintodte.
Da ist zum Exempel der Herr von Schmalbauch;
es ist nun schon ein halbes Jahr, daß ich mich
dumm gegen ihn stelle; aber er vermißt meinen
Verstand gar nicht; je alberner ich, je verlieb-
ter er.

Werlh. Kluge Männer mögen nicht immer
kluge Frauen.

Minch. Wenn wir uns nur nicht beyde ver-
stellen.

Ed. (steht auf.) Die Briefe sind fertig.

Werlh. So schicke Er sie gleich nach der Post.

Ed. (will gehen.)

Minch. Warten Sie doch noch einen Au-
genblick, Wetter. Sie hören, daß von meinem
zeitlichen Wohl und Weh die Rede ist, und blei-

ben so kalt dabey, als einer von Ihren Gratulationsbriefen.

Ed. Ich? kalt?

Minch. Haben Sie denn gar keinen guten Rath für mich?

Ed. Sie tragen einen Rathgeber im Busen.

Minch. Der ist eigennützig.

Ed. Wer steht Ihnen dafür, daß ich es nicht auch wäre?

Minch. O Sie kalter Actenkrämer! Sie liebäugeln nur mit dem Baldus und Ulpianus.

Ed. Wollte der Himmel, die alten Grauebärte schützten vor junger Schalkheit.

Minch. Sagen Sie mir doch wenigstens Ihre Meinung über das Jahrhundert. Hüpfen wir in das neue? oder müssen wir an der Krücke des alten noch ein Jahr forthinken? Ihr Ausspruch soll entscheiden, ob ich, nach meines Vaters Wunsch, mich heute noch bestimme.

Ed. Mein Ausspruch?

Werth. Sey vernünftig, Eduard, red' ihr zu.

Ed. Liebe Cousine, Methusalems Jahrhunderte würde ich drum geben, Ihr Glück zu beschleunigen; aber — so lange Ihr Herz schweigt,

so lange leben wir noch im alten Jahrhundert.
(26.)

Vierte Scene.

Werthof und Minchen.

Werth. Das klang ja so zärtlich, als ob er selbst dein Liebhaber wäre.

Minch. Das ist er auch.

Werth. Wer? der Better?

Minch. Haben Sie das noch nicht gemerkt?

Werth. Der stille Better?

Minch. Still hin und Better her, vor der Liebe schützt weder Stille noch Betterchaft.

Werth. Hat er dir es gesagt?

Minch. Nicht eine Sylbe.

Werth. Woher weißt du es denn?

Minch. Ach Vaterchen, das hat ein Mädchen auf den ersten Blick weg.

Werth. Aber warum thut er denn das Maul nicht auf?

Minch. Vermuthlich weil er zu stolz ist.

Werth. Bey seiner Armuth?

Minch. Eben deswegen.

Werlh. Er weiß doch, daß ich nicht aufs Geld sehe.

Minch. Aber er weiß nicht, worauf ich sehe.

Werlh. Er ist ein wackerer Mensch.

Minch. Eben so ehrlich, als gebildet.

Werlh. Wenig Einkünfte —

Minch. Eine blinde Mutter —

Werlh. Und doch keine Schulden.

Minch. Nie eine Klage.

Werlh. So nimm ihn, wenn er dir gefällt.

Minch. Er gefällt mir allerdings, aber prüfen müssen wir auch ihn.

Werlh. Mit deinem ewigen Prüfen! Glaub mir, wenn man alles Gute in der Welt prüfen wollte, es würde wenig übrig bleiben.

Minch. Aber dieß Wenige würde Viel seyn.

Werlh. Du kommst mir vor, wie ein Mensch, der sich nicht eher in den Schatten eines Baumes lagern möchte, bis er zuvor jedes Blatt scelerirt hätte.

Minch. Lassen Sie mich doch nur die Rau-
pen vorher abschütteln. — Nicht wahr Water-
chen, Sie thun mir schon den Gefallen, die klei-

ne List auszuführen, die ich Ihnen neulich vorschlug?

Werlh. In Gottes Nahmen, aber nur bald!

Minch. Vielleicht geb ich Ihnen noch heute einen Wink.

Werlh. Heute? Gut, aber auch nicht später; denn sonst möchten meine Geduld und das alte Jahrhundert mit einander zu Ende laufen. (Ab.)

Fünfte Scene.

Minchen (allein.)

Ja, wenn ich nur den unerschütterlichem Schmalbauch erst los wäre. — Ihn gradezu abweisen könnt' ich freylich, aber dann spricht die Welt, ich sey kokett. — Wär' ich nur vor zwey Jahren nicht so blind und kindisch gewesen! — Aus Unerfahrenheit gab ich ihm Hoffnung, aus Verlegenheit nährte ich sie. Kommt Zeit kommt Rath, sagte die selbige Dante; aber bey ihr kam der Tod noch früher, und nun sitze ich im Irrgarten. — Besser wäre es immer, wenn er frey-

willig entsagte. — Noch ein Mahl will ich mich dumm stellen, aber erzdumm! und wenn das nicht hilft, so spiele ich die Wahnwitzige.

Ein Bedienter. Der junge Herr von Schmalbauch.

Minch. (für sich.) Der Wolf in der Fabel. Dieß Mahl gilt das Sprichwort aber nur vom Pelze. (laut.) Er ist willkommen.

S e c h s t e S c e n e.

Der junge Schmalbauch und Minchen.

Schmalb. Mademoisell, verzeihen Sie meinen frühen Besuch. Angst und Ungeduld trieben mich her.

Minch. (macht einen einfältigen Knix.) Es ist heute recht kalt.

Schmalb. (legt schmachend die Hand auf das Herz.) Ach! mir ist sehr warm!

Minch. Meine Rosenstöcke sind erfroren.

Schmalb. Die Knospen blieben unverfehrt auf Ihren Lippen.

Minch. Und meine Borstdorferäpfel auch.

Schmalb. Sie stehen gemahlt auf Ihren Wangen.

Minch. Aber ich esse sie vor mein Leben gern. Ich kann alle Tage zwanzig essen.

Schmalb. Sie sind eine Schülerinn des Pythagoras.

Minch. Ach ne, warum nicht gar! ich bin keine Schülerinn mehr. Aber ich esse überhaupt erstaunlich viel.

Schmalb. Jugend und Gesundheit —

Minch. Als die Tante noch lebte, da mußte ich immer lesen und lernen, dabey verging mir aller Appetit; aber jetzt, dem Himmel sey Dank, jetzt lese ich gar nichts mehr.

Schmalb. Ich hoffe, Sie haben mit meinem Neujahrswunsch eine Ausnahme gemacht?

Minch. O ja, da liegt er. Aber Sie sprechen darinn von einem Kinde, das mir überall nachlief: wissen Sie wohl, daß sich das nicht schickt?

Schmalb. Ich meinte ja den Amor.

Minch. Ey, der Bube mag heißen, wie er wolle, ich habe nichts mit ihm zu schaffen.

Schmalb. (bey Seite.) Das ist doch auch gar zu albern.

Minch. Ich lebe still und einsam.

Schmalb. Wer zweifelt daran?

Minch. Nicht einmahl die Bettelkinder laufen mir nach, denn ich unterstütze den Müßiggang nicht.

Schmalb. Wie fein gedacht und gesagt.

Minch. O, mein Herr! ich bin ökonomisch, ich verstehe mich auch auf die Prozente.

Schmalb. Wirklich?

Minch. Wenn ich einmahl heirathe, so will ich sparen und zusammentragen, wie ein Hamster.

Schmalb. Welch ein treffendes Gleichniß!

Minch. Von meiner Aussteuer bekomme mein Mann keinen Groschen unter die Hände.

Schmalb. Der Besitz Ihrer liebenswürdigen Person wird ihn entschädigen.

Minch. Ich ziehe aufs Land, da braucht man nichts zu kaufen.

Schmalb. Das Landleben! herrlich!

Minch. Eigene Hühner, eigene Gänse.

Schmalb. Das kräht, das schnattert.

Minch. Da sammle ich Thaler auf Thaler.

Schmalb. O, vortrefflich!

Minch. Die Stadtlustbarkeiten werde ich freylich vermissen.

Schmalb. Freylich wohl.

Minch. Ich gehe so gern in die Oper.

Schmalb. Musik ist ein himmlischer Genuß!

Minch. Von der Musik versteh' ich wohl nichts, aber der Text ist immer so artig.

Schmalb. Der Text, allerdings.

Minch. Besonders von einem gewissen — wie heißt doch der große Mann?

Schmalb. Beaumarchais?

Minch. Nein, nein.

Schmalb. Götter?

Minch. Auch nicht. Das sind ja lauter unbekannte Nahmen. Jetzt fällt mirs bey: Schikaneder.

Schmalb. O, Schikaneder ist ein sublimmer Poet!

Minch. Ja sehen Sie, der ist mein Favorit.

Schmalb. Auch der meinige.

Minch. Aber ich weiß, es ist nicht recht, daß ich so an der Stadt und an der Oper hänge.

Schmalb. Warum nicht?

Minch. Ich sollte fein zu Hause auf unserm Gute sitzen, und spinnen und Kälber mästen.

Schmalb. Bey Ihrem großen Vermögen —

Minch. Nein, nein, ich weiß recht gut, daß ich Unrecht habe, gestehen Sie es nur.

Schmalb. Aber bey Ihren Ansprüchen auf Genuß des Lebens —

Minch. Da haben wirs! nicht einmahl Unrecht will er mir geben. Was wird denn daraus werden, wenn Sie mir einmahl Recht geben sollen.

Schmalb. (ungebuldig.) Nun ja, Mademoisell, ich will Ihnen Recht und Unrecht geben, wann und so oft Sie wollen — aber schöne Wilhelmine! entscheiden Sie nun auch endlich über mein Schicksal.

Minch. Ihr Schicksal? Was haben Sie denn für ein Schicksal?

Schmalb. (bey Seite.) Himmlische Geduld! (zaut.) Heute ist der Tag, an welchem Sie die Meinige zu werden versprochen, der letzte Tag im alten Jahrhundert.

Minch. Ich bitte sehr um Verzeihung, der ist erst heute um ein Jahr.

Schmalb. Sie irren schönste Wilhelmine —

Minch. Dacht' ichs doch, wenn er mir
Recht geben soll, thut ers nicht.

Schmalb. Aber an diesem Irrthum hängt
mein ganzes Glück.

Minch. Meinen Sie, ich könnte nicht zäh-
len? Das ein Mahl eins weiß ich auswendig.

Schmalb. Nun so zählen Sie doch von
eins bis hundert.

Minch. Bis hundert? das wären nur
neun und neunzig, aber ich zähle hundert mit,
und dann sind sie erst voll.

Schmalb. Ein anders ist es aber mit der
Zeitrechnung, da wird nicht mit eins angefan-
gen, sondern mit Null.

Minch. Ey, ich weiß wohl, daß es Null-
len genug in der Welt gibt, und daß sie oft
viel bedeuten, aber noch nie habe ich gehört,
daß man jemahls geschrieben hätte: Anno
Null.

Schmalb. Ich berufe mich auf die ganze
Welt die morgen das neue Jahrhundert anfängt.

Minch. Und ich berufe mich auf den ersten
Bösten, der hier hereintritt.

Schmalb. Auch das, wenn Sie wollen.
Ich höre eben jemand klopfen.

Minch. (bey Seite.) O weh! das war unbesonnen.

S i e b e n t e S c e n e.

Der alte Herr von Schmalbauch.
Die Vorigen.

Der junge S. Sieh da, mein Vater, ein glücklicher Zufall.

Minch. Wie werd' ich mich nun herauswickeln?

Der alte S. Gehorsamer Diener! da bin ich armer kranker Mann die Treppen herauf gekrochen —

Der junge S. Gut daß Sie kommen. Wir hatten so eben —

Minch. Ach, lieber Herr von Schmalbauch! geschwind setzen Sie sich! Sie sehen ja miserabel aus.

Der Alte. Nicht wahr Mademoisell? recht miserabel?

Minch. Die unnatürliche Noth auf den Backen —

Der Alte. Unnatürlich! ja wohl!

Minch. Der aufgedunsene Leib —

Der Alte. Aufgedunsen! ja wohl!

Minch. Ihr Appetit ist, wie ich höre,
über die Maßen groß.

Der Alte. Eine wahre Fressucht! das
kommt von scharfen Säften.

Minch. Und Ihr Schlaf —

Der Alte. Ich bin gar nicht zu ermuntern.
Das kommt vom dicken Blute.

Minch. Ein fürchterlicher Zustand!

Der Alte. Es ist aus mit mir!

Der junge G. Merken Sie denn nicht,
daß die Mademoisell nur scherzt?

Der Alte. Scherzt?

Der junge G. Sie sehen ja aus, wie
die Gesundheit selbst.

Der Alte. Willst du mich ärgern? soll mir
auch noch die Galle ins Blut treten? schlucke
ich nicht täglich Pillen und Latwergen, Pulver
und Tropfen?

Der junge G. Freylich. Wenn Sie Ihr
eiserne Gesundheit noch länger so mit spie-
len —

Der Alte. Eiserne Gesundheit! nun da
hör' einmahl ein Mensch! ich, der ich, am Ran-
de des Grabes wanke! Denn Sie sollen wissen,

Mademoisell, daß ich nur noch ein einziges Jahr zu leben habe.

Minch. Haben Sie darüber so bestimmte Nachrichten?

Der Alte. Bestimmte! sehr bestimmte! Sie kennen doch die berühmte Kaffehprophetinn, die alte Frau Waschkoppel?

Minch. O, wer kennt die nicht! sie ist eine wichtige Person im Staate.

Der Alte. Ich habe sonst wenig auf dergleichen gehalten, aber ich habe mich schwer versündigt.

Der junge C. Lieber Vater —

Der Alte. Wirst du das Maul halten? — Die Frau Waschkoppel hat mir den Glauben in die Hand gelegt, Vergangenheit und Zukunft hat sie mir an den Fingern her erzählt, und alles ist eingetroffen, alles!

Der junge C. Wer wird denn von einem solchen Weibe —

Minch. Herr von Schmalbauch, ich will nicht hoffen, daß Sie ein so gottloser Illuminat sind, die Kunst der Frau Waschkoppel zu bezweifeln? das würde uns auf ewig trennen!

Der junge C. Wenn Sie befehlen, so glaube ich auch an die weise Frau in Berlin.

Minch. (zu dem Alten.) Nun? was hat Ihnen denn Frau Waschkoppel prophezeit?

Der Alte. Ich werde das neue Jahrhundert nicht erleben! Am letzten Tage des achtzehnten philosophischen Jahrhunderts soll ich zu meinen Vätern versammelt werden!

Der junge S. Da sehen Sie ja, daß das Weib eine Lügnerin ist, denn sonst müßten Sie heute noch sterben.

Der Alte (erschrocken.) Heute? wie so?

Der junge S. Wei! heute der letzte Tag im achtzehnten Jahrhundert ist.

Minch. Grundfalsch! Nicht wahr Herr von Schmalbauch?

Der Alte. Bösewicht! du möchtest deinen Vater gern noch heute begraben.

Der junge S. Nichts weniger, aber heirathen möchte ich gern noch heute, und da die Mademoisell durchaus darauf besteht, mir nur im neuen Jahrhundert ihre Hand zu reichen —

Der Alte. So soll ich den Schluß des alten mit meinem Tode besiegeln? Allerliebste!

Der junge S. Wer spricht denn von Ihrem Tode? Um der Mademoisell ihren Irrthum zu benehmen —

Der Alte. Sie ist aber nicht im Irthum.

Der junge S. Um mein Glück zu beschleunigen —

Der Alte. Auf Kosten meiner wenigen Tage! du Rabenkind!

Minch. Etsch! etsch! Herr von Schmalbauch, ich habe doch Recht.

Der junge S. (sey Seite.) Alle Narrheit in der Welt hat sich gegen mich verschworen. (Zant.) Nur Geduld meine Widersprecherinn, da kommt ein anderer Richter, an ihn appellire ich.

Achte Scene.

Werthof. Die Vorigen.

Werth. Willkommen meine Herren? Was gibt es denn hier?

Der Alte. Ach, Herr Gevatter, ich bin ein miserabler Mensch! Mein letztes Stündlein rückt immer näher.

Werth. Lieber Herr Gevatter, das ist ja unser aller Schicksal!

Der Alte. Aber Sie wissen doch nicht Tag und Stunde.

Werlh. Wissen Sie denn das?

Der Alte. Leider! Die Frau Waschkoppel —

Werlh. Mag sich vor der Polizey in Acht nehmen.

Der Alte. Heute um ein Jahr muß ich abmarschieren.

Werlh. Nun da haben Sie doch noch Zeit, Ihr Haus zu bestellen.

Der Alte. Ach! vielleicht ließe der fatale Termin sich mit Ihrer Hülfe noch etwas weiter hinaus rücken.

Werlh. Mit meiner Hülfe? ich bin kein Cagliostro.

Der Alte. Aber ein berühmter Kaufmann, der Correspondenten in allen Welttheilen hat.

Werlh. Wissen Sie etwa, wo das Kraut für den Tod wächst?

Der Alte. Ja das weiß ich.

Werlh. Und ich soll es verschreiben?

Der Alte. Ja, Herr Gevatter, das sollen Sie, darum bin ich hier. Sie wissen, ich habe bis jetzt alles versucht, um meine elende Maschine wieder in den Gang zu bringen; alle

Arcana der Hamburgischen Zeitung, zuletzt noch den Gesundheitstrank des Quedlingburgischen Wunderdocters.

Werlh. Ey, Herr Gevatter, der ist ja nur für Schwangere.

Der Alte. Freylich wohl, aber ich dachte, der liebe Gott kann große Dinge thun, an Säuglingen und an Greisen.

Werlh. Hat denn der Trank geholfen?

Der Alte. Ach! wie Sie sehen! ich bin von meinem Tod weissagenden Schmerbauch noch immer nicht entbunden. Nun fasse ich aber neue Hoffnung. Es ist ein Wundermann aufgestanden, ein Professor in Erlangen, der hat ein Mittel, um Tode zu erwecken. Todt bin ich Gott sey Dank noch nicht, um so eher wird es auch mir helfen.

Werlh. Und dieses Mittel soll ich Ihnen verschreiben?

Der Alte. Ach ja, liebwerthester Herr Gevatter.

Der junge S. Sie bedenken nicht, daß es doch zu spät ankommen würde.

Der Alte. Zu spät? Warum?

Der junge S. Der Prophezeihung ge-

mäß sollen Sie am letzten Tage des alten Jahr-
hunderts sterben —

Werlh. Der ist ja heute.

Der junge S. Da sehen Sie es, der ist
heute. Nun Mademoisell, was hab' ich gesagt?

Der Alte. Nein, er ist um ein Jahr.

Werlh. Heute Herr Gevatter.

Minch. Um ein Jahr.

Der junge S. Heute Mademoisell.

Der Alte. Mit 1 fängt das neue Jahr-
hundert an.

Werlh. Wenn ich sage 1, so ist schon ein
Jahr verflossen.

Minch. Wer 100 Ducaten schuldig ist, hat
nicht eher bezahlt, bis er den hundertsten auf
99 legt.

Der junge S. An dem Tage, an welchem
Sie 18 Jahre zählen, sind Ihre 18 voll, so
ist es auch mit dem Jahrhundert.

Der Alte. Das erste Jahr der christlichen
Zeitrechnung hieß Eins!

Werlh. Falsch, es hieß Null!

Minch. In welchem Schriftsteller haben
Sie das gefunden?

Der junge S. Erlauben Sie mir: Ihnen
die Sache anschaulich zu machen —

Der Alte. Ich schaue dich an, du bist ein Narr.

Der junge S. Personifiziren Sie nur die Zeit; denken Sie sich die Zeit als ein neugebornes Kind. Ein Jahr nach ihrer Geburt zählte man 1.

Minch. Falsch! Als sie geboren wurde, da schrieb man schon 1.

Der Alte. Recht!

Werlh. Falsch!

Der junge S. Vergleichen Sie doch nur die alte römische Zeitrechnung mit der unsrigen; Sie werden finden, daß das Jahr, in welchem Christus geboren, eigentlich von uns für 0 gerechnet worden.

Minch. Wenn ich 100 Meilen weit reise, so kann ich nicht eher sagen 100, bis der letzte Meilenzeiger erreicht ist.

Werlh. Die Jahrzahl, die man nennt, bedeutet immer die schon verfllossene Zeit. Wenn ich sage 1, so heißt das so viel, als: da ein Jahr verfllossen war.

Der Alte. Alle Dinge in der Welt fangen mit 1 an, warum soll denn eben das Jahrhundert mit 0 anfangen? Aber der böse Bube möchte seinen Vater gern los seyn.

Alle Dinge fangen mit 1 an.

Werlh. Stille Kinder! stille! wir gerathen in Hise, und dabey ist noch nie etwas Vernünftiges ausgemacht worden. Am Ende kann es uns gleich viel gelten, ob das neue Jahrhundert morgen oder um ein Jahr anfängt.

Minch. Mir ist das gar nicht gleichgültig.

Der Alte. Mir auch nicht.

Der junge S. Mir auch nicht.

Werlh. Im Grunde freylich mir auch nicht. Denn Sie werden sich erinnern, Herr Bevarter, daß Sie mir am ersten Tage des neuen Jahrhunderts einen ansehnlichen Wechsel auszusahlen haben; es müßte denn seyn, daß gewisse Dinge früher zu Stande kämen.

Der Alte. Ach! bis dahin deckt mich schon die kühle Erde.

Werlh. Sie sehen doch eben nicht aus, als ob Sie in den nächsten 24 Stunden —

Der Alte. In den nächsten 365 Tagen.

Werlh. Sie sind hartnäckig. Da wird denn wohl die Obrigkeit den wunderlichen Streit entscheiden müssen. Indessen will ich mir den Erlanger Professor notiren, und zu Mittag erwarte ich Sie ohne Groll auf die letzte Suppe im alten Jahrhundert. (Ab.)

Der Alte. Die letzte? Da sey Gott für!

Minch. Herr von Schmalbauch, ich wiederhole Ihnen, daß ich das größte Vertrauen in die Prophezeihungen der Frau Waschkoppel setze, und daß ich unter keiner andern Bedingung die Ihrige seyn werde, als wenn Ihr Herr Vater heute noch stirbt. (us.)

N e u n t e S c e n e.

Der alte und der junge Schmalbauch.

Der junge S. Da sehen Sie nun, was Sie gemacht haben.

Der Alte. Ich? soll ich etwa dir zu Gefallen heute noch sterben?

Der Junge. Die verdammte Frau Waschkoppel!

Der Alte. Du! läst're nicht!

Der Junge. So nah am Ziel meiner Wünsche!

Der Alte. So nah am Ziel meines Lebens!

Der Junge. Das Mädchen ist dumm wie eine Gans —

Der Alte. Keinesweges: Sie hegt sehr vernünftige Grundsätze.

Der Junge. Wenn sie nicht die goldenen Flaumfedern hätte —

Der Alte. Und den Respect vor den geheimen Wissenschaften.

Der Junge. Was ist nun zu thun?

Der Alte. Zu warten.

Der Junge. Meine Gläubiger drängen mich von allen Seiten.

Der Alte. Mach es, wie ich, stirb einen Tag vor dem Zahlungstermine.

Der Junge. Mit Vernunft ist hier nichts auszurichten.

Der Alte. So? Die hoffärtige Vernunft will doch in diesem Jahrhundert alles ausrichten.

Der Junge. Am besten, man schlägt sie mit ihren eignen Waffen.

Der Alte. Wen? Die Vernunft?

Der Junge. Ja so wird es gehen. Lieber Vater, wollten Sie wohl mir und sich selbst einen großen Dienst erweisen?

Der Alte. Dir und mir selbst? Laß hören.

Der Junge. Ich schmeichle mir, daß Wilhelmine augenblicklich einwilligen würde, wenn sie Ihren plötzlichen Tod erführe.

Der Alte (erschrocken.) Meinen Tod?

Der Junge. Es wäre ein Meisterstreich.

Der Alte. Bist du toll?

Der Junge. Dann kann sie nichts mehr einwenden; dann wird sie überzeugt, daß das alte Jahrhundert wirklich zu Ende gelaufen; dann muß sie noch heute Ja sagen.

Der Alte. Höre Bursche! ich habe große Lust, mein väterliches Züchtigungsrecht noch ein Mahl an dir auszuüben. Alle Wetter! und wenn das Mädchen in 100 Jahren noch nicht einwilligen möchte, so will ich deswegen nicht um eine Minute früher sterben.

Der Junge. Aber verstehen Sie mich doch nur —

Der Alte. Blitz und der Hagel! hat man je dergleichen gesehen! Seinem alten Vater mir nichts dir nichts zu proponiren, ob er nicht so gut seyn will, ein wenig zu sterben?

Der Junge. Nur zum Schein.

Der Alte. Zum Schein? Auch das nicht. Den Tod muß man eben so wenig an die Wand mahlen, als den Teufel.

Der Junge. Bedenken Sie doch nur Ihre eigene Verlegenheit. Sie sollen morgen zahlen.

Der Alte. Um ein Jahr.

Der Junge. Der alte Werlhof ließ schon ein Wörtchen von der Obrigkeit fallen, welche die Frage entscheiden soll, und da möchten Sie leicht den Kürzern ziehen.

Der Alte. Soll ich vor Gericht treten, so schick ich die Frau Waschkoppel.

Der Junge. Sie könnten sich ja weit leichter herauswickeln. Sie stellen sich ein Stündchen todt.

Der Alte. Todt! Ach Gott!

Der Junge. In einer Stunde kann viel geschehen. Ich erhalte das Jawort, der Contract wird unterzeichnet, Ihre Schuld in den Brautschlag gerechnet, uns beyden ist geholfen.

Der Alte. Prr! unterdessen nähme es der Knochenmann übel, daß ich ihm ins Handwerk gegriffen und führe mir wirklich mit den kalten Fingern über den Rücken — hu!

Der Junge. Nicht doch, ein lustiger Schwank, weiter nichts, der uns beyde aus der Verlegenheit reißt.

Der Alte. Der vermaledeyte Wechsel liegt mir freylich schwer auf dem Herzen —

Der Junge. Dann hätten wir auf einmahl Geld genug, dann könnten wir sogar selbst nach Erlangen reisen.

Der Alte. Nach Erlangen reisen? Wie?

Der Junge. Allerdings. Wir hohlen das berühmte Mittel in eigner Person.

Der Alte. Versprichst du mir das?

Der Junge. Mein Wort darauf.

Der Alte. Nun, höre Bursche! wenn es so ist, so will ich — prr! — so will ich dir zu Liebe — prr! —

Der Junge. Welche Todesart beliebt Ihnen?

Der Alte. Todesart! ein verdammter Ausdruck!

Der Junge. Ich denke, ein Schlagfluß wäre am wahrscheinlichsten.

Der Alte. Schlagfluß! das klingt so zermalmend, daß man gleich in die Erde sinken möchte.

Der Junge. Es ist ja nur Scherz. Wohl-an! da steht ein Sessel. Strecken Sie sich hinein.

Der Alte. Strecken! als ob ich schon im Sarge läge.

Der Junge (indem er den Vater zu recht setzt.) Den Kopf auf die Schulter — die Arme hängend — die Füße gerade weg — die Augen ein

wenig gebrochen — so — leidhaftig wie ein
 Todter.

Der Alte (springt auf.) Wie ein Todter?

Der Junge. So bleiben Sie doch stille,
 es ist ja nur eine zwangvolle Stunde. (Er nöthigt
 ihn wieder in den Stuhl.)

Der Alte. Bube, das sag' ich dir, wenn
 ich ohne Vorbereitung so aus der Welt gehe —

Der Junge. Nicht doch. Wir wollen erst
 recht lustig in die Welt treten. Jetzt will ich
 Lärm machen.

Der Alte. Wenn sie aber den Betrug
 merken?

Der Junge. Die Tochter ist viel zu dumm,
 und der Vater — je nun, der ist auf meiner
 Seite, der wird schweigen. (Er fängt an laut zu
 schreien.) Ach! mein Vater! mein Vater!

Der Alte. Muß ich auch mit schreien?

Der Junge. Beyleibe nicht! — Ach!
 mein Vater! mein Vater! Hülfe! Hülfe! ich
 unglücklicher Sohn!

Zehnte Scene.

Werlhof, München, Eduard (von verschiedenen Seiten.)

Werlh. Was gibts?

Ed. Wer ruft um Hülfe?

Minch. Was ist hier geschehen?

Der junge S. Meinen Vater hat der Schlag gerührt!

Ed. Der Schlag?

Werlh. Man muß nach Ärzten schicken.

Ed. Ich eile. (ab.)

Minch. (bey Seite.) Verdammter Spitzbube!

Werlh. Ist er denn wirklich todt?

Der junge S. Mausetodt!

Werlh. Man muß ihm zur Ader lassen.

Der junge S. Es wird nichts helfen; er hat sein Stründlein wohl voraus gewußt.

Werlh. Das Blut ist ihm alles nach dem Kopfe gestiegen, er sieht so roth aus.

Der junge S. Ach ja wohl! mein armer blutrother Vater!

Minch. Ich will doch mein englisches Salz versuchen.

Der

Der junge S. Beyleibe nicht, Mademoisell! Alles Englische war ihm von jeher zuwider.

Werlh. (bey Seite.) Mir kommt das Ding verdächtig vor.

Der junge S. Ach die Frau Waschkopfel hat doch Recht gehabt! Sie sehen nun Mademoisell, daß das alte Jahrhundert wirklich zu Ende gelaufen ist.

Minch. Freylich wohl.

Ed. (kommt zurück.) Die Ärzte werden gleich hier seyn.

Der junge S. O! sie werden ihre Kunst vergebens aufbiethen! mir bleibt bey diesem schrecklichen Unglück nur Ein Trost! Ihre letzten Worte, Mademoisell; Ihr Versprechen, mich mit Ihrer Hand zu beglücken, wenn mein Vater noch heute stürbe. Nun da liegt er mausetodt! und über seiner Leiche breite ich meine Arme nach Ihnen aus —

Minch. Wo denken Sie hin? Ich habe einen natürlichen Abscheu vor Leichen. Mir wird schon ganz schlimm. (Sie läuft in ihr Zimmer.)

Der junge S. Nein, dieß Mahl entrin-

nen Sie mir nicht! Ihr Jawort, oder ich folge
meinem Vater ins Grab! (Er eilt ihr nach.)

F i f f t e S c e n e.

Werlhof, Eduard. Der alte Schmal-
bauch.

Ed. Das ist doch ein besonderer Zufall.

Werlh. (bey Setze.) Aus dem ich sogleich
doppelten Nutzen ziehen werde. (laut.) Ja lieber
Vetter, es ist ein sehr trauriger Zufall! und
fast möchte ich mich an des Todten Stelle wün-
schen!

Ed. Sie? warum das?

Werlh. Ach! du weißt nicht! mit ihm
geht meine letzte Hoffnung zu Grabe.

Ed. Mit ihm?

Der alte S. (sich ein wenig aufrichtend.) Mit
mir?

Werlh. Ich darf es noch nicht laut werden
lassen — aber mein Herz ist so voll — Ihm,
lieber Vetter, will ichs nicht verschweigen.

Ed. Sie scheinen so bestürzt —

Werlh. Mein zeitliches Glück ist dahin!

Ed. Scherzen Sie?

Werlh. Leider nein! Die vielen Banqueroute in London und Hamburg — die niedrigen Zuckerpreise — ich habe stark speculirt — kurz, kurz, es hat auch mich mit hingerissen.

Ed. Himmel!

Werlh. Ich habe alles verloren!

Ed. Alles!

Der alte S. Puh!

Werlh. Bin banquerout!

Ed. Gott!

Der alte S. So?

Werlh. Die letzte Hülfe hoffte ich von diesem Manne. Er ist mir einen ansehnlichen Wechsel schuldig, morgen zahlbar; nun ist er todt, nun ist auch das verloren.

Ed. Jetzt drückt mich meine Armuth!

Werlh. Begreift er nun Better, warum dieser plötzliche Tod mich so erschütteret hat? — Was wird aus mir, was aus meiner guten Wilhelmine werden? — Die Freyer sind wie die Mücken, sie tanzen im Sonnenschein. — Und ich — ich werde im Alser den Bettelstab ergreifen müssen! (us.)

Ed. Was hab' ich gehört! (Er wirft sich in seinen Sessel und verbirgt sein Gesicht auf dem Tische.)

Der alte S. (sich ein wenig aufrichtend.)
 Ey! ey! ey! (Er hört kommen und wirft sich wie-
 der in seine vorige Stellung.)

Z w ö l f t e S c e n e.

Doctor Potenz. Doctor Reiz. Die
 Vorigen.

D. Pot. (im Hereintreten.) Willkommen,
 Herr Collega, willkommen!

D. Reiz. Ey, ey, ein unvermuthetes Ver-
 gnügen!

D. Pot. Wie befinden sich die werthe Frau
 Gemahlinn, meine theuerste Frau Gevatterinn?

D. Reiz. Vorgestern Abend befand sie sich
 recht wohl; seit gestern habe ich sie nicht gese-
 hen, denn sie hat die große Wäsche, und da
 pflege ich ihr aus dem Wege zu gehen.

D. Pot. Recht Herr Collega, man wird
 zuweilen mit gewaschen. — Nun, wie geht es
 denn mit der Praxis?

D. Reiz. So ziemlich. Die Gicht macht
 diesen Winter schöne Fortschritte, herrliche Pro-

greffen; aber das Schleimfieber will noch nicht recht überhand nehmen.

D. Pot. Es wird sich finden. Lassen Sie nur das Frühjahr erst den Stoff gehörig entwickeln. — Aber, ich bin so eilig hierher berufen worden —

D. Reiz. Auch ich.

D. Pot. Vielleicht ein Consilium.

D. Reiz. Es muß ein schwerer Patient hier im Hause seyn.

D. Pot. Der alte Werlhof ist ein reicher Mann.

D. Reiz. Und sehr lange nicht krank gewesen.

Ed. (aus seiner Betäubung erwachend.) Sieh da, meine Herren! es hat sich hier ein trauriger Vorfall ereignet. Der alte Herr von Schmalbauch ist in unserm Hause plötzlich vom Schlage gerührt worden.

D. Pot. (mit getäuschter Erwartung.) Der alte Herr von Schmalbauch?

D. Reiz (eben so.) Also nicht Herr Werlhof?

Ed. Gott sey Dank! nein!

D. Pot. So, so.

D. Reiz. Ey! ey!

D. Pot. Das ist ja wohl der arme Landjunker —

D. Reiz. Der seit zwanzig Jahren immer krank war?

Ed. Der nämliche.

D. Pot. Ja ja, ich hab' ihn auch schon in der Kur gehabt.

D. Reiz. Ich auch.

Ed. Sie sind berufen worden meine Herren, um zu sehen, ob noch Hülfe möglich ist.

D. Pot. Wir wollen sehen.

D. Reiz. Wo ist denn der Patient?

Ed. Hier liegt er.

D. Pot. Ach so! hier liegt er.

D. Reiz. Ja ja, das ist er.

Ed. (lehnt sich im Vorgrunde an die Wand und brütet über seinen Gedanken.)

D. Pot. (wirft einen flüchtigen Blick auf den alten Schmalbauch.) Nun, da ist nicht mehr zu helfen. Er ist noch vor vierzehn Tagen bey mir gewesen.

D. Reiz. Bey mir auch.

D. Pot. Er laborirt an der vollständigsten Asthenie.

D. Reiz. Um Vergebung, Herr Collega, ich sollte vielmehr meinen, es sey eine Sthenie.

D. Pot. Nicht-doch, die Erregbarkeit war ja gänzlich bey ihm verloschen.

D. Reiz. Im Gegentheil, es war ein Uebermaß von Erregbarkeit.

D. Pot. Die erregenden Potenzen reizten nicht mehr.

D. Reiz. Sie reizten vielmehr zu stark.

D. Pot. Kurz, hier war directe Schwäche.

D. Reiz. Mit nichten, Herr Collega, es war vielmehr eine zu starke Erregung.

D. Pot. Die Gesundheit befand sich unter vierzig.

D. Reiz. Und ich sage, sie war zwischen vierzig und siebzig.

D. Pot. Ich behaupte, sie war noch unter fünf und zwanzig.

D. Reiz. Sehen Sie denn nicht an diesem Fettbauche, daß eine sthenische Apyrexie vorhanden war?

D. Pot. Es war eine vollständige asthenische Apoplexie.

D. Reiz. Herr Collega, betrachten Sie doch nur die unbezweifelten Zeichen der sthenischen Diathesis.

D. Pot. Und ich mache sie aufmerksam auf die Symptome der Asthenie bey Schlagflüssen.

Hier ist der kurze dicke Hals, hier ist der unförmliche Kopf; hier waren ferner die indirect schwächenden Potenzen der Schwelgerey und Faulheit.

D. Reiz. Hier war ein gemächliches Leben, eine nahrhafte Diät, daher das Uebermaß von Fett, daher die sibenische Apyrexie.

D. Pot. Wissen Sie was, Herr Collega, der Streit wäre vielleicht bald zu entscheiden. Wir seciren den Todten.

D. Reiz. Sehr wohl, wir seciren ihn.

D. Pot. Und das auf der Stelle.

D. Reiz. Ich bin es zufrieden.

D. Pot. (küßt an seine Taschen.) Wenn ich nur meine Instrumente —

D. Reiz. Ich habe die meinigen bey mir.

D. Pot. So wollen wir sogleich zum Werke schreiten.

Der alte S. (springt auf.) Bliß und der Hagel! seciren wollen Sie mich? Gehorsamer Diener!

D. Pot. Ey! ey! was ist das?

D. Reiz. Ein sonderbarer Casus.

Der alte S. Stecken Sie Ihre verfluchten Messer nur wieder ein.

Ed. Ich freue mich, Herr von Schmal-

bauch, über Ihre schnelle Besserung, und eile
Ihren Herrn Sohn zu beruhigen. (Ab in Min-
chens Zimmer.)

Dreyzehnte Scene.

Doctor Potenz. Doctor Reiz. Der
alte Schmalbauch.

D. Pot. Wissen Sie auch, Herr von
Schmalbauch, daß Sie nur durch ein halbes
Wunder noch leben?

Der alte S. Wie so?

D. Pot. Sie sind im höchsten Grade
asthenisch.

D. Reiz. Sie sind sthenisch.

D. Pot. Es äußert sich bey Ihnen eine
Anhäufung von Erregbarkeit.

D. Reiz. Sie leiden an einer zu starken
Erregung.

D. Pot. Wenn Sie die fehlenden Reize
nicht ersetzen, so sind Sie verloren.

D. Reiz. Wenn die zu stark wirkenden
Reize Ihnen nicht entzogen werden, so müssen
Sie sterben.

Der alte S. Meine Herren! meine Herren! um des Himmels willen! Sie machen mich ganz verwirrt. Ich will nichts weiter mit Ihnen zu schaffen haben; ich reise nach Erlangen.

Beide. Nach Erlangen? ha! ha! ha!

Der alte S. Ja, ja, nach Erlangen. Dort kann ich so viele Fieber bekommen, als mir beliebt: das hitzige Fieber, das Gallenfieber, das Pockenfieber, die Pest sogar, und in zwey Stunden ist alles kurirt.

D. Reiz. Sind Sie taub? sind Sie blind? Hören Sie denn nicht, daß alle Reize Ihnen entzogen werden müssen, weil Sie an einer wohl conditionirten Stenie laboriren? Nun aber ist Reisen auch ein Reiz, ein großer Reiz! folglich, wenn Sie reisen, sind Sie ein Mann des Todes! (26.)

D. Pot. Armer Mann! Sie wollen reisen bey Ihrer vollendeten Asthenie? Ihre Erregbarkeit ist nicht mehr empfänglich für einen so starken Reiz; auf der ersten Station rührt Sie der Schlag, weg sind Sie! (26.)

Der alte S. Ich glaube die Kerls sind beyde verrückt. Reize? — wo hab' ich denn die Reize? — Ja, vor dreyßig, vierzig Jahren,

da war ich ein reizender Patron; aber jetzt —
du lieber Gott! — meine Rosen sind verblüht.

Vierzehnte Scene.

Berthof. München. Der junge und
der alte Schmalbauch. Eduard.

Minch. Wahrhaftig, da steht er, frisch
und gesund.

Berth. Gratulire Herr Gevatter.

Der junge S. Aber lieber Vater, konn-
ten Sie denn nicht noch eine Viertelstunde —

Der alte S. Ey, zum Henker! sie woll-
ten mich aufschneiden, verstehst du mich? Den
Bauch wollten sie mir aufschneiden.

Minch. So? Herr von Schmalbauch? be-
trügen wollten Sie mich?

Der junge S. Vergebung schöne Wil-
helmine! in jedem Jahrhundert hatte die Liebe
das Privilegium zu betrügen, und vermuthlich
wird es ihr im neunzehnten bestätigt werden.

Der alte S. (zupft ihm am Rocke.) Du!
nimm dich in Acht —

Der junge S. Nur die Stärke meiner Leidenschaft —

Der alte S. (eise.) Ich hab' entdeckt —

Der junge S. Was?

Der alte S. Sieh dich vor, der alte ist banquerout.

Der junge S. (wie vom Blitz getroffen.) Wie?

Minch. (schalkhaft lächelnd.) Ihre Beharrlichkeit rührt mich. Länger kann ich meine Hand dem Manne nicht versagen, der mich seit drey Jahren so standhaft liebte.

Ed. (bey Seite.) O, Gott!

Der junge S. (durch seines Vaters Wink verwirrt.) Ich Mademoisell — ich bin entzückt —

Minch. Doch da ich die süße Überzeugung hege, daß Ihre Liebe eben so uneigennützig als feurig ist, so wäre es unedel von mir, Ihnen vor unserer Verlobung einen Umstand zu verschweigen, der zwar unsere künftige Lebensweise beschränkt, aber nicht unsere Herzen treffen kann.

Der alte S. (eise.) Merkst du was?

Der junge S. Reden Sie Mademoisell —

Minch. Wenn mein Vater es erlaubt —

Werlh. Rede Minchen, der Better weiß

es schon, und ohnehin wird die ganze Stadt es bald erfahren.

Minch. Mein guter Vater hat das Unglück gehabt, durch den Sturz eines großen Londner Hauses gänzlich ruinirt zu werden.

Der junge S. (mit verlängertem Gesicht.)
So?

Der alte S. Ey, ey, Herr Gevatter!

Minch. Ohne seine Schuld.

Der junge S. Das glaub' ich, o das glaub' ich.

Minch. Wie freue ich mich, grade in diesem Augenblick ihm einen edeln Schwiegersohn zuführen zu dürfen, der, ohne Rücksicht auf verlorne Reichthümer —

Der junge S. Allerdings, ich bin sehr erfreut — finde mich sehr geehrt —

Der alte S. (weise.) Mach dich aus dem Staube.

Minch. Freylich wird es wohl gerathen seyn, vor der Hand die Vermählung noch einige Zeit aufzuschieben —

Der junge S. (den Vorschlag begierig ergreifend.) Ja freylich wohl.

Minch. Denn unter diesen Umständen —

Der junge S. Recht Mademoisell, das ist vernünftig und schieklich.

Minch. Die Bestimmung der Zeit soll von Ihnen abhängen.

Der junge S. Ich überlasse das gänzlich Ihrem Gutdünken.

Minch. Wir sind ja beyde noch jung —

Der junge S. O ja, wir sind beyde noch sehr jung.

Minch. Also etwa in drey bis vier Jahren —

Der junge S. Drey bis vier, allerdings.

Minch. Wenn auch fünf oder sechs daraus werden möchten.

Der junge S. Ich bin mit allem zufrieden.

Minch. (aus dem angenommenen Ernst plötzlich in die munterste Laune übergehend.) Aber ich nicht, mein allerliebster Herr von Schmalbauch! ha! ha! ha! ich habe nicht Lust Ihretwegen noch sechs Jahre ledig zu bleiben.

Der junge S. (erstaunt.) Wie?

Minch. Mein Vater hat mich gebethen, als Braut in das neue Jahrhundert zu treten, und das will ich.

Der junge S. Sagten Sie nicht eben selbst —

Minch. Freylich, um als gnädige Frau zu leben, reichen Ihre Einkünfte nicht hin —

Der junge S. Das ist es ja eben —

Minch. Aber muß ich denn durchaus eine gnädige Frau seyn? Wenn ich nur eine geliebte Frau werde.

Der junge S. Ich begreife Sie nicht.

Minch. Das Schicksal hat einen Strich durch unsere Rechnung gezogen, sollen wir deswegen uns beyde Jahre lang Zwang auflegen?

Der junge S. Es ist freylich hart —

Minch. Ich denke, Herr von Schmalbauch, wir machen gute Miene zum bösen Spiel, wir geben uns wechselseitig unser Wort zurück.

Der junge S. (bey Seite.) Gott sey Dank!

Der Alte. (weise) Greif zu.

Der junge S. (mit erkünstelter Betrübniß.) Dieser Vorschlag — da er von Ihnen kommt —

Minch. Sie sind es Ihrer Familie schuldig, eine Frau zu wählen, die durch Reichthum den vormahligen Glanz Ihres Hauses wieder herstellen kann.

Der junge S. Sie haben Recht, man darf sein Herz nicht immer zu Rathe ziehen.

Minch. Ich hingegen suche mir einen armen bürgerlichen Mann, der mir täglich eine Schüssel gibt, und des Sonntags zu Fuße mit mir spazieren geht.

Der junge S. Ich bewundere Ihre männliche Denkungsart.

Minch. Wir sind also beyde wieder frank und frey?

Der junge S. Ich bitte um Ihre Freundschaft.

Minch. Ich empfehle mich der Ihrigen.

Der junge S. Zimmer wird die zärtlichste Theilnahme an Ihrem Schicksale —

Minch. (mit einem tiefen Knix.) Reciproce.

Der junge S. Für jetzt erlauben Sie mir, mich zu entfernen, um den geheimen Kummer meines Herzens in der Einsamkeit auszuweihen.

Minch. (reicht ihm mit schmachsender Zärtlichkeit die Hand zum Kus.) Adieu! — In der nächsten Schikaneder'schen Oper hoffe ich Sie wieder zu sehen.

Der junge S. (mit Karrikatur.) Bis dahin werde ich suchen, meine stürmischen Gefühle nieder zu kämpfen! (16.)

Minch. Das war abgethan. Und Sie, mein Herr Erschwiegerpapa, der Himmel geleite Sie auf Ihrer Reise nach Erlangen.

Der alte S. Gehorsamer Diener! es thut mir leid, Herr Gevatter —

Berlh. Je nun, wer weiß, wie sich die Umstände noch fügen. Mit dem Wechsel, den ich morgen von Ihnen ausgezahlt erhalte, kann ich schon manche Lücke ausfüllen.

Der alte S. Morgen? kann nicht dienen. Der Termin lautet auf den ersten Tag im neuen Jahrhundert, dann bin ich entweder schon todt, oder in Erlangen. In beyden Fällen allerseits gehorsamster Diener! (ab.)

Berlh. Geh nur, besser ich verliere mein Geld, als meine Tochter.

Letzte Scene.

Berlhof. Minchen. Eduard.

Minch. Nun Better? Sie stehen ja da wie eine Bildsäule?

Ed. Ich bewundere Ihren Gleichmuth.

Minch. Auf einer Seite viel verloren, auf der andern viel gewonnen.

Ed. Gewonnen?

Minch. Den großen Vortheil, den reiche Mädchen fast immer entbehren —

Ed. Der wäre?

Minch. Ey, wer mich nun nimmt, der liebt mich wirklich.

Ed. (sehr schwärmend.) Sie sprachen vorhin von einem bürgerlichen Manne —

Minch. Das that ich.

Ed. Der Ihnen täglich eine Schüssel vorsetzen könnte —

Minch. Durch Liebe gewürzt.

Ed. (nach einer Pause, mit niedergeschlagenen Augen.) Eine Schüssel hatt' ich wohl —

Minch. Wirklich?

Ed. Und auch die Würze fehlt mir nicht —

Minch. Wie Better? so schnell wäre die Liebe bey Ihnen eingekehrt?

Ed. Ach! ich beherberge sie schon sehr lange!

Minch. Im Finstern?

Ed. Der Glanz des Reichthums hat mein einsames Licht überstrahlt.

Minch. Im Vertrauen, ich habe es doch durchschimmern sehen.

Ed. Ich war doch nie so verwegen — Auch jetzt noch — unsere Glücksumstände sind sich gleich

geworden — aber Geist und Schönheit geben Ihnen noch immer weit höhere Ansprüche —

Minch. (ihm gerührt die Hand reichend.) Eduard! mein höchster Anspruch ist dein ehrliches Herz.

Ed. (ihre Hand mit Entzücken ergreifend.) Wilhelmine!

Minch. Führen Sie mich zu Ihrer blinden Mutter.

Ed. Vater! darf ich —

Werlh. Du darfst braver Junge.

Minch. Nur eine Bedingung. Wenn mir etwa durch Erbschaft, oder sonst durch Glück, wieder Vermögen zufallen sollte, daß sich der stolze Herr Gemahl dann nicht etwa ziert, wie der Mann in Schröders Lustspiel.

Ed. O, Wilhelmine! Sie schenken mir das Köstlichste! was Ihnen jetzt noch zufallen könnte, ist eitler Tand!

Werlh. Wirklich Better hab' ich da eben einen Brief erhalten — (er zieht ihn aus der Tasche.) Es sieht doch nicht so schlimm mit mir aus, als ich glaubte.

Ed. Wie?

Minch. Seitdem Herr von Schmalbauch sich empfohlen, haben unsere Umstände sich sehr verbessert.

Ed. Ich will nicht hoffen —

Minch. Was?

Ed. Sie lächeln? — der Banquerout —
es war nur eine Erfindung —

Minch. Und zwar eine recht alte, in Komödien abgenuzte.

Berlh. Gott segne euch! du bist ein reicher Mann.

Ed. Gott!

Minch. Fort! fort! zu deiner blinden Mutter! (Sie schlingt ihren Arm um ihn, und reißt ihn mit sich fort.)

Berlh. Der Himmel verleihe jedem Wiedermanne einen so fröhlichen Eintritt in das neue Jahrhundert.

(Der Vorhang fällt.)
